

# Getanzte Liebe

WAZ – Kultur  
29.10.2007

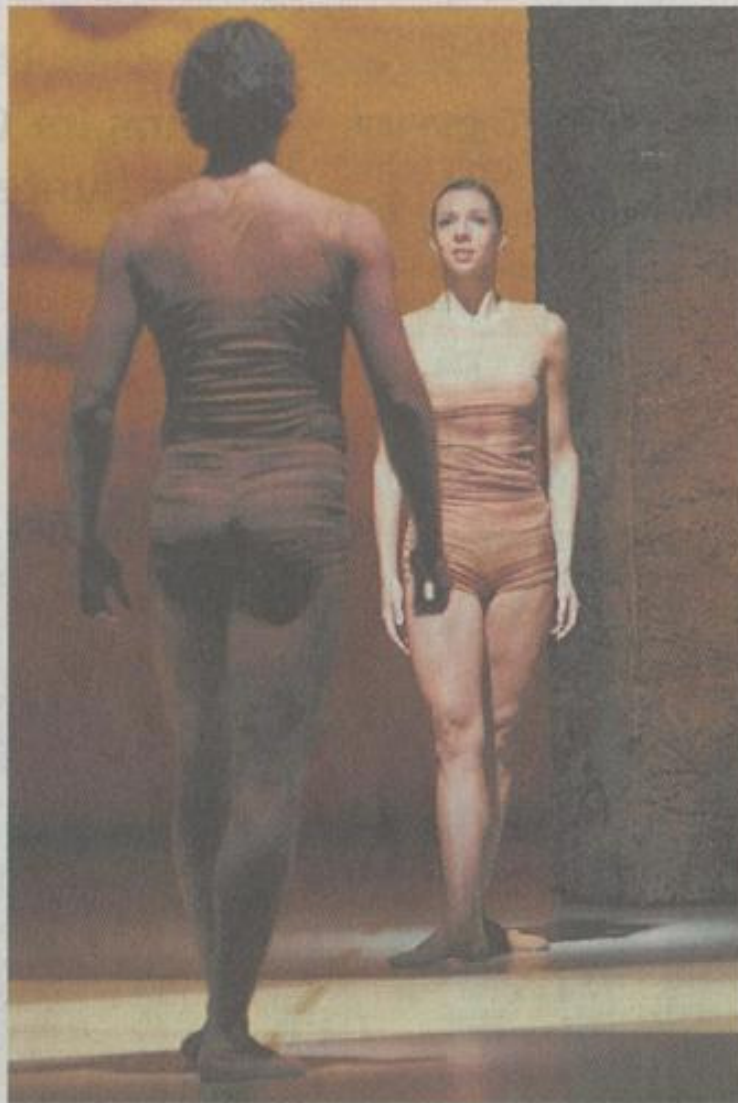
Ein großes Ereignis: Xin Peng Wangs Ballett „Romeo und Julia“ zur Musik Sergej Prokofjews.  
Das Dortmunder Ballett ist auf einem guten Weg auch im überregionalen Vergleich

Von Michael Stenger

**Dortmund.** Diese Premiere war eine Krönung. Denn Xin Peng Wangs sublimen Deutung von Sergej Prokofjews „Romeo und Julia“ schlägt in der Dortmunder Ballettgeschichte ein neues Kapitel auf. Denn hier vereinen sich intellektueller Anspruch mit einer Sinnlichkeit des Ausdrucks.

Es war eine kluge Idee, sich vom Handlungsballett konventioneller Art zu trennen. Xin Peng Wang, der mit dem klugen Dramaturgen Christian Baier das Szenario entwarf, reduziert Shakespeares Liebes- und Leidensgeschichte gewissermaßen auf Kernmotive. Zwei Menschen, die nicht zueinander kommen können, weil das Umfeld eine Liebe unmöglich macht. Ein altes Paar, das für zeitlose Liebe steht. Und das verkörperte Gesetz, das für die Starrheit des Systems steht. Das Ensemble spiegelt Außen- wie Innenwelt.

Das wirkt auf den ersten Blick kompliziert, erschließt sich aber in der Choreografie zwingend. Die stimmige, farblich fein ausgeleuchtete Bühne des renommierten Jérôme



Kann keine Liebe sein: Monica Fotescu-Uta und Adrian Robos in „Romeo und Julia“. Foto: B. Hickmann/Stage Pictures

Kaplan, der pointiert eine Gesetzeslade als mobiles Element nutzt, schafft mit Wolkenbildern auch Gedankenraum. Xin Peng Wang ist ja kein Purist, der für eine Schule steht. Sein Bewegungskanon ist stilistisch weit gefasst, hat ebenso Raum für den großen Pas de deux wie für dynamisch peppige Ensembles. Es wird mittlerweile in Dortmund sehr ambitioniert getanz, allenfalls in Gruppenbewegungen sieht man mal kleine Koordinationschwächen. Der Tanz wirkt jung und hochgespannt.

Mit der bemerkenswert eleganten Monica Fotescu-Uta (Julia) und dem sehr athletischen Adrian Robos (Romeo) gelingt Xin Peng Wang der große Wurf. Ihr Spiel der Nähe und Ferne gipfelt in höchst artifiziellen Momenten der Körperästhetik. Man schaut hin – und ist fasziniert von der Expressivität dieses Paares, das in Ivica Novacovic als tanzendes Gesetz einen diabolischen, prägnant erfassten Gegenspieler hat. Michele Haugen und Mark Hoskins sind ohne großes Pathos das alte Paar.

Die Musik liegt bei den Dortmunder Philharmoni-

kern und ihrem Dirigenten Ralf Lange in sicheren Händen. Die Musik Sergej Prokofjews wird in ihrer Sprengkraft, aber auch in ihrer zarten Entzücktheit trefflich erfasst. Es tut gut, wenn nicht nach Konserve getanz werden muss.

Das Dortmunder Ballett, das sich sehr rühlig um Freunde und Förderer bemüht und sich auch außerhalb des Theaters für übergreifende Projekte stark macht, ist auf einem sehr interessanten Weg. Man hat die Tanzprovinz verlassen und schickt sich an, mit den starken Compagnien in Essen und Düsseldorf (Gelsenkirchen geht einen ganz anderen Weg) ernsthaft in Konkurrenz zu treten. Es gab Ovationen.

## Hinter der Bühne

Gleich zu Beginn der Vorstellung verletzte sich ein Tänzer so schwer, dass er ins Krankenhaus musste. Es wurden deshalb einzelne Bilder während der Vorstellung umchoreografiert. Davon spürte das Publikum freilich gar nichts. Perfekt!

Karten: 0231/50 27 222